

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abend 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr. Marienstraße 13.

Anzahl in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Rgr. bei unentgeltlicher Postung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeiles 1 Rgr. Unter „Eingefandt“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Ciespach & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 30. August.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag werden die hier garnisonirenden Regimenter und zwar das Leibgrenadier Regiment und das 2. Grenadier Regiment Nachts 2 Uhr in die Cantonirungsorte in der Umgegend Dresdens von hier abrückten. Als hiesige Garnison bleiben 2 Bataillone zum Wachdienst zurück. Die ausgerückten Mannschaften werden nach den abzuhaltenden Mannövern am 25. September wieder hier eintreffen, wo dann eine bedeutende Beurlaubung (von jeder Compagnie 52 und zwar auch die Jahrgig Gebienten) stattfinden wird.

Der Herr Hofschauler Louis Seif trat am 1. Sept. 1844, also vor 25 Jahren, sein Engagement beim hiesigen Königl. Hoftheater an, und hat bis zur Stunde in dem ihm zugetheilten Nollenfach stets die ersten als die heiteren Besucher des Kunsttempels zu befriedigen gewußt. In Veranlassung dieses Ehrentages für Herrn Seif (1. Sept. 1869) beabsichtigte die Regie die Aufführung von „Fid und Rod“, welches aber fortwährenden Fehlschens des Hrn. Kramer halbe nicht zu ermöglichen ist.

Es ist nicht zu verkennen, daß die traurige Katastrophe auf der Schlesischen Bahn allgemeines Aufsehen und die größte Theilnahme erregte machte, um so mehr, als die armen Opfer eines eminderten Zufalls ihren Tod unter den gräßlichsten Umständen erlitten und sich in Situationen befanden, welche wohl dem größeren Publikum weniger bekannt sein dürften. Der Führer Tragobrod hat die ganze Zeit von Nachmittags 2 1/2 Uhr bis Abends gegen 8 Uhr unter der Last der Locomotive gelegen. In dieser schauerlichen Lage sind ihm die Beine total verbrannt, der glühend heiße Messinghahn ist ihm in die Seite gedrungen. Der Oberkörper lag am Lenker, während die Beine gekrümmt fast in der Erde steckten. Das heiße Wasser, die Dämpfe gingen über den Körper hinweg und trotz dieser gräßlichen Situation war er bei voller Besinnung, indem er den Umstehenden Andeutungen gab, auf welche Weise er am besten zu befreien sei. Als er herausgeschafft war, starb er nach dreistündiger Tobetqual auf der Matratze, auf die man ihn gelegt. Wie groß seine Schmerzen gewesen sein müssen, beweist die Bitte, die er an die Umgebung richtete: man möge ihn todt schlagen, er könne es nicht mehr aushalten. Bei der Section der Leiche soll sich herausgestellt haben, daß sie im Innern wie gekocht ausgesehen habe. Einem Anderen ist die Nase weggerissen und das Gesicht so beschädigt, daß auch an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Hoffen wir, daß derartige Katastrophen sobald nicht wiederkehren. Die Eisenbahnbeamten im Subalterndienst haben schon an und für sich einen schweren Dienst und da er noch immer die traurige Aussicht, einen so schweren Tod zu erleiden.

Wir erwähnten vorige Woche noch einige Anfälle, die sich in den bekannten Unglücksfällen im Plauenischen Grunde immer noch in mißlicher Weise nachträglich bemerklich machen; namentlich sollen die sogenannten „Witter“ und der Leichengeruch ihre Gefährlichkeit äußern und den Aufenthalt unenträglich machen. Es hat sich indes diese Hauptangabe als eine nicht zutrifftende herausgestellt; es ist von Seiten der Behörde eine Commission zur Untersuchung der Schädte angeordnet worden, welche den Aufenthalt in demselben als ganz ungefährlich und frei von jedem Sticksstoff oder Leichengeruch bezeichnet. Was den Schichtlohn der zur Leichenaufbringung beorderten Vergelute betrifft, so ist derselbe am vergangenen Sonnabend den 28. August Seiten des Herrn v. Burgl festgestellt und entsprechend erhöht worden.

In dem so herrlich gelegenen Döschwitz, welches nicht nur für die Dresdner zu einem wahren Wallfahrtsorte geworden, sondern das auch immer mehr seine Zugkraft auf die Fremden äußert, soll heute in den Räumen des Demnitz'schen Gasthofes ein Sommerfest gefeiert werden, das, wenn auch groß in seiner Anlage, sich doch den Charakter des Ländlichen bewahren soll. Im Concert werden außer dem namhaften, jederzeit gern gehörten Militärmusikchor des Grenadierregiments „König Wilhelm“ noch zwei Factoren mitwirken: ein gemischter und ein Männerchor. Die musikalische Leitung liegt in den Händen der Musikdirectoren Trentler und Pohle und verspricht das Programm (s. Annonce) nicht Gewöhnliches. Auch die brillante Illumination dürfte ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Dresdner können für 6 Rgr. das Programm schon an der dasigen Dampfgeschiffklasse lösen, was zum Besuch des Festes und zur Hin- und Rückfahrt legitimirt.

Wie wir aus sich ver Quelle vernehmen, beabsichtigen auf Anregung des hiesigen Vereins für Erdkunde eine Anzahl hiesiger wissenschaftlicher Vereine den hundertjährigen Geburtstag Alexanders von Humboldt am 14. künftigen Monats gemeinschaftlich zu feiern. Die beteiligten Vereine sind: Die Leopoldino-Carolinische Akademie der Naturforscher, die Gesellschaft für Botanik und Gartenbau Flora, der Verein für Natur- und Heilkunde, der literarische Verein, die Gesellschaft für Natur-

kunde, der Protestantenverein, die Gesellschaft für Botanik und Zoologie, sowie der Verein für Erdkunde. Die Feier wird in den von der Gesellschaft Societät in Neustadt hierzu bereitwillig überlassenen Sälen abgehalten werden und in einem Vormittags 11 Uhr beginnenden Festactus, sowie in einem am Abend desselben Tages abzuhaltenden Festmahle bestehen, und wird die Beteiligung am Festactus auch Nichtmitgliedern der genannten Vereine gestattet sein. Auch Seiten einiger der hiesigen höheren Lehranstalten soll eine Feier dieses Tages bevorstehen.

Wir erwähnten schon einmal, daß unter der Firma „Vereins-Tischlerei“ sich in Dresden eine besondere Genossenschaft gebildet hat. Diefelbe hat nun in dem Hause Nr. 42 auf der großen Oberseegasse ihr Geschäft eröffnet. Letzteres befindet sich unter einer trefflichen praktischen Leitung, stützt sich auf ein bedeutendes Holzlager und ist namentlich für das Baufach besonders geeignet. Der Zweck aller der Genossenschaft überhaupt ist, einerseits durch Anfertigung von Vereinsmöbelen, in welchen die verschiedenen Qualitäten der Arbeitszeugnisse und des Bedarfs zu einem mäßigen, festen Preis produziert werden, eine sichere Existenz den dabei Beteiligten zu bieten, anderseits den Sinn für Schönheit, sowie Gebiegenheit der Arbeit zu erhalten und zu kräftigen.

Die mit dem hiesigen Conservatorium verbundene Theaterschule beginnt am 4. October den neuen Lehrkursus. (S. das 3. Blatt.)

Der Besuch des allbekannten Gartenabstimmens von Dreife und Papenberg schloß die Foroversammlungen vor der großen Hamburger internationalen Gartenbau-Ausstellung. Mit welchen Erwartungen wir auch in die Werkstätte des Altmeisters Papenberg eintreten, wie haben sie vollständig befriedigt verlassen, mochten wir nun die Kalt- und Warmhäuser oder den im reichsten Schmuck der verschiedensten Florblumen prangenden Garten während durchwandern. Bei der geistigen Vielseitigkeit der Culturen gesunde Pflanzen, wohlthuende Ordnung und verständiger Fleiß. Ausgestellt waren daselbst vom Kunst- und Handelsgärtner Conrad Schulte gefüllte Binnien, allerliebste Malven und sehr schöne Tagetes. — Von den früheren Gartenbesuchern geben wir noch der Privatgärten des Fabrikant Rog Hauschild (Parkstraße) und des Stadtraths Hr. Struße (Pragerstraße). So wie der erstere, vor zwei Jahren geschmackvoll angelegte Garten in allen seinen, zum Theil sehr werthvollen Pflanzungen kräftig gedeiht, finden wir in dem letzteren, räumlich nun sehr beschränkten Garten noch viele schöne und werthvolle Pflanzen aus früherer goldener Zeit in gewohnter sorgsamer Pflege. Als besonders bemerkenswerth erwähnen wir einen im Jahre 1843 importirten Citronenbaum, an welchem das eine Auge erst jetzt, also nach 26jährigem Schlafe, ausgetrieben hat.

Die Diebe machen jetzt hier und da unsere Stadt unsicher. So bemerkte ein in der Seevorstadt wohnender Kaufmann und Inhaber einer Sensenfabrik neulich deutliche Spuren von Diebstreibern und Einbruchsmerkmalen in seinem Grundstück, so daß er sich veranlaßt sah, die Fortsetzung dieser verächtlichen Nachbetrübe zu beenden, indem er sich wiederholt als Wachtposten stundenlang des Nachts mit gezogenem Hahn und Schrotgeladener Finte aufstellte. Wer also noch Lust verspüren sollte, in jener Gegend einzubrechen, der dürfte ohne eine Portion Schrotkörner im breitesten Theile seines Ichs diesen Platz kaum verlassen.

In jüngster Zeit sind an der Bürgerwiese, Parkstraße und am Pirnaischen Schlage vom hiesigen Stadtrathe Reibtaseln aufgestellt worden, nach welchen Omnibus- und Lastfuhrwerke der Park- und Bürgerwiesen-Anlagen in der Richtung der Leßnigstraße kreuzenden Straßentract, sowie auf der, längs des Gartens Er. Königl. Hoheit des Prinzen Georg hinführenden Straße und auf der ehemaligen Dohnaischen Straße untersagt wird.

Am Sonnabend Nachmittag gab eine Bewohnerin des Schaufes der Breitestraße und „an der Mauer“ Veranlassung zu einem großen Menschenauflauf. Aus dem Fenster ihrer Wohnung hatte die Frau, die sich, wie später bemerkt wurde, in sehr zerüttetem Gesundheitszustande befand, nach der Straße zu einem mit Bändern und Lappen gepuppten Klebrisen und einen Weiberred herausgehängt, zwischen welcher Garnitur hindurch sie fortwährend auf die Straße hinausprebigte. De Möglichkeit, der Scene durch Entfernung der Person vom Fenster ein Ende zu machen, wurde dadurch ausgeschlossen, daß Letztere von innen die Etage nicht bloß verriegelt, sondern auch noch die Sicherheitskette vorzulegte hatte. Selbst der Wasserstrahl aus einer aus der Nachbarschaft herbeigeholten Hand Feuerpritze vertrieb die „Angenäfte“ nicht aus ihrer Situation. Da man indes fürchtete, daß die Unglückliche vielleicht gar „den Weg durch's Fenster“ betreten würde, so wurde die Stubenthüre mit Gewalt geöffnet, die Sicherheitskette durchsägt und die Frau in Begleitung des betreffenden Bezirks-Polizeimeisters in einer Droschke nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Am Sonnabend Abend zwischen 11 und 12 Uhr entspann sich in einer Schänkwirtschaft der Badergasse zwischen zwei Cigarrenarbeitern ein arger Streit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei schlug einer der Exordenten seinen Gegner mit einem Bierglas ins Gesicht und verzauberte diesen dadurch so erheblich, daß derselbe nach der chirurgischen Hilfsstation gebracht und dort verkurirt werden mußte. Der Thäter wurde schließlich durch hinzugekommene Wächter abgeführt.

In jenen Columnen der „Times“, welche wie ein allgemeiner Sprechsaal sich den „Eingefandten“ des Publikums öffnen, wird ein Streit über die „Religiosität der Deutschen“ von Pastoren und Laien geführt. John Anketell, Prediger der Amerikanischen Kirche in Dresden, spricht sein Urtheil folgendermaßen aus: „Um Religiosität ist es hier im Sinne jedes evangelischen Christen täglich bestellt. Die auf einigen Universitäten sich kundgebende Reaction gegen den Rationalismus hat vollständig verfehlt; auf die Massen einen Einfluß zu üben, deren Religion in Summa nichts Anderes als eine vague und schwache Idee von der Existenz eines Gottes ist. Die protestantische Geistlichkeit, anstatt vom Volke mit Respekt behandelt zu werden, wie dies in England und Amerika der Fall, wird hier mit Verachtung und Unwillen wie eine Art geistlicher Polizisten und religiöser Straßenreger angesehen. Sie besuchen die Gemeindeglieder nicht in ihrer Eigenschaft als Seelenhüter und, falls sie nicht bereit auf der Kanzel sind, haben sie keinen Einfluß auf die Gemeinde. Sie werden nur durch die Staatsgewalt aufrecht erhalten, und würde diese entzogen, wäre es mit der religiösen Reformation vorbei. Wir haben hervorragende Geistliche Sachsen gefunden, daß, wenn der Staat seine Hand abjüge, die Majorität des Volkes sich aller äußeren Norm des Christenthums ebenso entäußern würde, wie sie sich bereits von der Wahrheit des Christenthums losgerisse haben.“

Der gute Mann hat durch eine sehr schwarze Witze gesprochen — würdige Geistliche im acht lutherischen Geiste stehen bei uns stets in hoher Achtung!

Angeländigte Gerichts-Verhandlungen. Mittwoch, den 1. September, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Johann Gottlob Raumann und Friedr. Wilhelm Raban aus Burgl wegen ausgezeichneter Diebstahls; Vorsitzender Gerichtsrath Hübler. — Donnerstag, den 2. September finden folgende Einspruchverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr Privatklage: Theodor Bergen's wider Johann Carl Gottfr. ed. Schöne in Rothschönberg; 9 1/2 Uhr Privatklage: Carl Ferdinand Robb's wider Friedrich Emil Nobes hier; 11 Uhr Privatklage: Carl Ferdinand Pomnick's wider Johann Gottfried Schöps in Radeberg; 11 1/2 Uhr Privatklage: Johann Peter Haisy's und Genossen wider Bernhard Dörne hier; Nachmittags 4 Uhr wider Emilie Henriette Burkhardt in Wilsdruff wegen Diebstahls und Unterschlagung; Vorsitzender Gerichtsrath Ebert.

Kleine Wochenchau.

Da wäre denn Freund Heißt mit seinen schwellenden Trauben und stammenden Sonnenrosen wohlbehalten angelangt und ruht als reicher, gesegneter Fruchtmantel auf Berg und Thal. Ob wir der heimgegangenen brüderlichen Liebe, dem Herrn Sommer, gerade eine Dankadresse nachschicken sollen, möchte zu beanstanden sein. Wir sind diesen Dankingshoffmann kaum gewahr geworden. In wenig überheißigen Tagen hat er, wie mancher Finanzminister, seinen Wärmesack demassen verschwenderisch ausgeschüttet, daß für die übrigen Sommerwochen wenig oder nichts übrig blieb. Heute Schweißbad, morgen wärrte Ueberröde. Heute Eislimonade zur Abkühlung, morgen Grog und Blüweine. Heute Sonnenstich und Sonnenflein erzeugende Bluth, gleich darauf Magenkatarrh vom kalten Regen. Die Sozialisten klappern wie zahnlöse Hölzerinnen am Striezelmarkt. Es ist keine Ordnung mehr in dem Wärrungministerium, keine geregelte Einnahme und Ausgabe. Es stimmt nicht, es klappert nicht. Daher die immer wiederkehrenden unerquicklichen Deficits, wie im preussischen Budget, vom österreichischen gar nicht zu reden. Unser guter Barometrius kann's nicht erzwingen. In den Wolken „haben sie ihren Kopf für sich“.

Es war daher kein Wunder, wenn bei dieser ordnungswidrigen Wärrungswirtschaft die hohe Diplomatie, die in der Badewanne saß, sich ebenfalls erklärte und schlechten Humors wurde. Wir haben die bandwurmartigen, catarrhalischen Nörgelien zwischen Oesterreich und Preußen bis zum Ueberdruß hinnehmen müssen. Nur Herr von Friesen, nachdem er die Kölnische Zeitung gelesen, gerieth in's Feuer und bombardirte den ehemaligen Collegen mit seinen norddeutschen Schrapnells.

Die römischen Fledermäuse flattern wieder einmal aller Orten auf, so daß es Zeit wird, daß sich das protestantische Deutschland zum nächsten Reformationstage in seinen Kirchen versammle und ein so überzeugungstreues